

Doch wenn uns der Verstand zu weisen Menschen macht,
 So hat es größten Theils der Lehrer Fleiß gebracht.
 Wenn Alexander gleich mit tausend Lorbern pranget,
 Hat er doch nimmermehr so vielen Ruhm erlangt,
 Als wenn der große Mund voll Dank und Lobes spricht:
 Ich bin Philippo sehr, dem Lehrer mehr, verpflichtet.
 Ihr Unerkännlichen, entflieht / entlaufft von hinnen,
 Eur kalter Undank kan hier keinen Dank gewinnen,
 Entwerft euch immerhin, es ist und bleibt darben:
 Daß uns ein Lehrender gleich einem Vater sey.

Verzeihe, Theurer Mann, den angestammten Pflichten,
 Die sich nun einst nach DIR und DEINER Liebe richten:
 Verzeihe, Theurer Mann, es ist in DICH das Bild,
 Wo Lehrer Väter sind, vollkommen eingehüllt.
 O wer beschreibet mir die nicht gemeinen Triebe
 Von DEINER Zärtlichkeit, von DEINER Vater-Liebe?
 O wer beschreibet mir der Treue Seltenheit,
 Die DU den Lernenden mit offner Brust gewiehest?
 Gedenk' ich ganz erstaunt an DEINER Geistes Gaben,
 Mit welchen DU das Herz der DEINEN pflegst zu laben;
 Und seh ich fernerhin das fromme Wesen an,
 Mit welchem DU DICH stets für uns hervor gethan;
 So kan ich wohl gewiß bey so gegebenen Tugenden,
 Dich, Hochgeschätzter Mann! mit stiller Lust bewundern;
 Zum Danken aber fällt kein Wörter-Prangen ein,
 Ich muß auch wider mich mit Schanden stille seyn:
 Mit Schanden? leyder ja: doch, da mich DEINE Sachen
 DIR, unschätzbarer Mann, so sehr verbunden machen;
 So nim durch meinen Mund den Namen DEINER hin,
 Und glaube, daß ich stets DEIN Sohn, DEIN Diener, bin.
 Was kan ein treuer Sohn nicht an dem Vater finden?
 Was wird mich auf der Welt DIR mehr als diß verbinden?
 Doch wie? ermatteter Geist, ist allbereit zu viel,
 Daß die geschwächte Hand schon völlig schließsen wil?
 Bedenke diesen Tag, ermuntere Dich wieder,
 Erhebe deinen Thron durch treuer Wünsche Lieder.
 GOTT segne dieses Licht, GOTT segne DEIN Haupt,
 Und hat ein froher Schnee Dasselbe weiß belaubt:
 So soll auch weiterfort bey reichem Wohlgedeyen,
 Des Segens Überfluß auf Dessen Scheitel schneyen.
 Verjünet, wie man schreibt, ein alter Adler sich,
 O so verjünet doch der HERR der Herren DICH,
 Damit der Weisheits-Brunn aus DEINER wahren Quelle
 Zum Segen Schlesiens noch lange Jahre schwellen.
 Erhöre, was ich fleh, Monarche dieser Welt,
 Es werde durch dein Wort das Amen begesellt!
 Wohlan, ich bin getrost! ein so gerechtes Hoffen,
 Hat Frommen insgemein mit Freuden eingetroffen.

Als
 Der Wohl-Edle / Groß-Wichtbare /
 und Hochgelehrte
Herr Gottlob
Krank

Aller Evangelischen Schulen in Breslau
 hochverordneter INSPECTOR,
 Des Gymnasii zu St. Elisabeth Hochansehnlicher RECTOR,
 Historiae & Physicae Professor,
 Wie auch der benachbarten Bibliothec zweit-berühmter BIBLIOTHECARIVS,
 Den 24. Febr. An. 1730.

Seinen Geburts-Tag

das 71ste mahl vergnügt erlebte,
 Bemühete sich in folgenden Zeilen seine schulbige Pflicht
 einiger massen an den Tag zu legen

Carl Siegmund Machniky, Vrat. Siles.
 AA. LL. in Gymn. Elisab. Cultor.

Breslau in der Baumannsch. Erben Buchdruckerey druckts Johann
 Theophilus Straubel, Factor.

Quaeris, quid sit, quod obliuionem accepto-
rum nobis faciat? cupiditas accipiendos;
cogitamus, non quid impetratum,
sed quid impetrandum sit.



Es Geistes edle Frucht, das Kleinod aller Schätze,
Die holde Dankbarkeit, der Zunder unsrer Brust,
Der Trieb zu dem, was uns von Tugenden beruht,
Reicht unsern Sinnen Licht, und schreibt die Gesetze
An Herzen, Zung und Hand, die Gottes Mund gebeut.
Hier ist der klare Quell, woraus man jederzeit
Ein Lebens-Wasser trinkt. Die Laster-Schlangen weichen;
Und Satan müste selbst, wenn er kein Geist, erblichen,
So bald die Dankbarkeit in süßen Strömen quillt,
Weil dieser Baum den Geist mit Tugenden erfüllt.

In dessen Herze nun dich Kind des Himmels wohnet, (*)
Der ist, und bleibet auch dem Herrn des Himmels treu,
Er zeigt, daß er stets ein Christ in Werken sey.
Ein solcher läßt nicht die Wohlthat unbelohnet,
Von Eltern, Vaterland, und Freundes Hand erzeigt,
Indem die Dankbarkeit der Sinnen Thron bestiegt.
Er denket auch an die, so Wissenschaft und Lehren
Ihm treulich bengebracht; Er sucht sie zu verehren
Durch wohlverdienten Dank, indem, was die gethan,
Man nicht durch eitles Gold genug vergelten kan.

Steh stille, Poesie! nim alle Kraft zusammen,
Versuche, was du kanst, und ziere dieses Blatt,
Da mein erfreuter Geist gar viel zu danken hat;
Du mußt den schwachen Kiel mit heißer Bluthentzammen,
Sonst wird ein jedes Wort kalt und erfroren sehn.
Doch wie? stimmt sie denn nicht mit meinem Wünschen ein?
Ach! mein entzückter Sinn hat alles schon vergessen,
Und sucht alsdenn die Schuld den Musen bezumessen;
Ich weiß fürwahr nicht mehr, vor was ich danken wil,
Ich lauff, und sehe nicht das vorgesteckte Ziel.

(*) Lud. Caelius Rhodiginus in lectionibus antiquis, libro VII. cap. 28. Omnium virtutum mater est gratitudo, quoniam ex hujus profluit fontibus in parentes pietas, in patriam caritas, in Deum religio, inter homines amicitia, in educatores & magistros veneratio.

Nur dieses weiß ich jetzt, daß höchst-beglückte Stunden
Uns einen Kranz geschenkt, der grünt und Früchte trägt,
DEN selbst des Höchsten Hand an Herz und Haupt gelegt.
Es sind nun siebzig Jahr, O schöne Zeit! verschwunden,
Da DU, gelehrter Kranz! so Welt als Bieg erblickt.
Drum bin ich außer mir, drum bin ich ganz entzückt;
Die Freude hat den Geist in solchen Stand gesetzt,
Daß er sich nur allein bey DEM Wohl ergötzt,
Und also DICH nicht dankt vor stets erwiesnen Fleiß,
Weil er von weiter nichts, als nur von Freude weiß.

Das Herze wäre wohl von Stein, und Stahl, und Eisen,
Das, da wir kürzlich erst ein neues Jahr erlebt,
Und noch ein frischer Kranz um unsre Scheitel schwebt,
Nicht wohl-erlaubte Lust und Freude wolt erweisen,
Weil dieser edle Kranz sowohl die ganze Stadt,
Als auch das Musen-Haus erwünscht gezieret hat.
DEIN recht erhiteter Fleiß, Du Kleinod der Gelehrten!
Bringt DICH, wie DU verdient, zu Phoebi Hoch-Verehrten.
DU grünest, Theurer Kranz! und bleibest unbefleckt,
Wenn einst gleich Asch und Staub DICH, uns, und mich bedeckt.

Wie billich war es nun, DICH eyferigst zu danken,
Da DICH mein Ohr und Geist auch öfters zugehört,
Als uns DEM Mund von GOTT, Zeit und Natur gelehrt;
Jedoch, wie schon gesagt, es scheint, die Sinnen wandern,
Weil Freud und Hoffnung mich in andern Stand gesetzt,
Und weil mein Herze selbst es vor unmöglich schätzt; (*)
Nur wünsch, und hoff ich noch, DU werdest lange leben,
Und mir Gelegenheit zu längerer Freude geben;
Gesundheit bleibe stets DEM starckes Lebens-Schild,
Ein Quell woraus DICH Lust, Freud und Vergnügung quillt.

Du trägest, Theurer Mann! des Aentes schwere Bürde, (**)
Und forderst weiter nichts als edle Dankbarkeit;
Drum wünsch ich, daß sie DICH noch bis in lange Zeit
Nebst ganz ergebner Treu durch die bezeuget würde,

(*) Rhodiginus loco citato: Quod esse potest tam amplum gratitudinis indicium, quam nulla ratione sibi satisfacere, & dantis beneficentiae imparem se perpetuo fateri?

(**) Cicero Libro I. de Oratore: Magnum quiddam est onus, atque munus, suscipere, atque profiteri, se esse, omnibus silentibus, vnum maximis de rebus magno in conuentu hominum audiendum.

So DICH, und DEINE Müß oft nicht genug erhöh.
Denn die, bey denen Fleiß und Treu gepaaret gehn,
Die werden nimmermehr, was DU gethan, vergessen,
Jadem die Gaben doch, die DU bisher besessen,
Es allzumohl verdient, daß die gelehrte Welt
Sie stets als einen Schatz vor ganz unschätzbar hält.

Der Höchste stärke DICH mit neu-verliehnen Kräften,
Er setze DIR noch viel an Glück und Jahren zu;
Er schenke DIR forthin Gemüths- und Leibes-Ruh,
Als eine Führerin bey den Berufs- Geschäften.
Kein blasser Trauer-Fall, so Furcht und Schrecken giebt,
Betrübe DICH, noch das, so DICH von Herzen liebt.
So wird man DICH noch oft des Höchsten Gabe (*) nennen,
So wird die ganze Stadt sich vor beglückt erkennen,
So wird die Jugend stets erfreut, gesegnet seyn;
Ich weiß, GOTT stimmt schon mit meinem Wünschen ein.

Noch eines hofft mein Sinn: DU wirst auch diese lieben,
Bey denen Danckbarkeit in Herz und Seele grünt,
Und DIR nach Möglichkeit mit einem Opfer dient,
Die DICH, so viel man kan, nicht ärgern, noch betrüben;
Bey denen sich mein Herz auch stets zu seyn bemüht,
Und alles, was DICH tränckt, aus ganzen Kräften fließt.
Laß mich nur DEINE Huld noch lange Zeit genießen,
Und DEINER Liebe Stroom sich auch auf mich ergießen,
So werd ich stets vergnügt, und DIR zu Diensten seyn,
So wird sich Herz und Haupt bey meinem Kranke freun.

(*) MATTHIAS, quod nomen hodie in fastis conspicitur, est a nomine Hebraico
quod significat DONVM, & est a radice [H], dedit.



Q. D. B. V.

Inclutam Scholasticæ Juventutis Sedem

BUDORGIN

quam
moderante DEI nutu
&

Fidelissimi Patris
VIRI

Excellentissimi, Amplissimi, nec non Experientissimi

DOMINI

Adami Christiani
Thebesii,

Philosophiæ & Medicinæ Doctoris, & Practici cele-
bratissimi, Academia Leopoldino-Carolinæ Naturæ Cu-
riorum Euriphontis ingeniosissimi, & Physici Hirsch-
bergæ & Thymarum meritisimi
auxiliante suasu

Filius ejusdem natu major

Elegantissimus, magnæque spei Adolescens

Adamus Gottfried
Thebesius,

Anno M DCC XXX. Septembr.

cum patria apud Hirschbergenfes Schola

Commutatum ivit
eidem de meliori commendare

simulque

erga Nobilissimum ejus Parentem

Socerum suum æternum Suspiciendum

studiosam mentem testari

voluit

M. JEREMIAS Reßler/ Diac.

HIRSCHBERGÆ, Litteris Diterici Krahnii.